



Lüdinghauser Straßennamen

Ammonitenstraße

KARTE



Die Ammonitenstraße geht auf den Fund des größten Ammoniten in Seppenrade zurück.

Am 23. Februar 1895 wurde der größte Ammonit der Erde in einem Steinbruch am Rande des Dorfes Seppenrade in der Bauerschaft Leversum gefunden. Als naturgetreuer Abguss steht dieser in der Ortsmitte in Seppenrade an der Dattelner Straße.

Das Original des größten Ammoniten ist im Westfälischen Landesmuseum für Naturkunde in Münster zu sehen. Abgüsse sind in fast allen großen Naturkundemuseen zu finden.

Der Ammonit ist 3,5 Tonnen schwer, hat einen Durchmesser von 1,95 m und ist 0,4 m dick. Die Art wurde nach dem Erstfundort als „Parapuzosia seppenradensis“ benannt.

Im gleichen Steinbruch war im Jahr 1877 bereits ein kleinerer Ammonit, mit einem Durchmesser von 1,36 Metern, gefunden worden.

Der 1895 gefundene Ammonit war so groß, dass sechs Pferde benötigt wurden, um das Fossil in das Museum nach Münster zu transportieren. Bei der Bergung brach er in sieben Teile, die später wieder zusammengefügt wurden.



Für den unbefangenen Betrachter sieht das Gehäuse der Ammoniten aus wie ein riesiges Schneckenhaus. Die Schale ist kalkig und hat die Struktur einer Muschel. Der Ammonit besteht aus einer vorderen Wohnkammer, wo sich der Weichkörper des Tieres befand und einem hinteren Auftriebskörper (Phragmokon), der in (zu Lebzeiten mit Gas gefüllte) Kammern unterteilt ist. Die Fortbewegung erfolgte nach dem Rückstoßprinzip.

Die im Wasser lebenden Ammoniten gehören zu den Weichtieren und sind sogenannte Kopffüßer, ähnlich wie Tintenfische. Sie lebten vom Erdzeitalter Devon bis zur Kreidezeit, d. h. ca. 350 Mill. Jahre und starben etwa gleichzeitig mit den Dinosauriern aus.

Der Kopffüßer wurde zum „Fossil des Jahres 2008“ ernannt.

Durch den größten Ammoniten der Erde ist das kleine Örtchen Seppenrade, welches zu Lüdinghausen im Kreis Coesfeld gehört, in der ganzen Welt bekannt geworden.

Quelle:

<http://www.seppenrade.de/content/html/seppenrade/Ammonit.html>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Seppenrade>

Ein Projekt des



RICHARD-VON-WEIZSÄCKER-BERUFSKOLLEG

Schulen der Sekundarstufe II

des Kreises Coesfeld



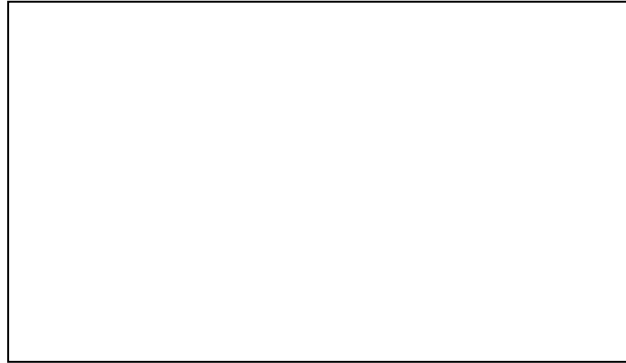
Abschlussklassen 2015 FO31S und
FO32S der Fachoberschule für
Gesundheit und Soziales des Richard-
von-Weizsäcker-Berufskollegs



Lüdinghauser Straßennamen

Auf der Geest

KARTE



Geest: Plattdeutsch für „Geist“, alter Flurname, der meist trockenenes, höher gelegenes Land bezeichnete

An dieser Straße liegen das Richard-von-Weizsäcker-Berufskolleg und der Friedhof. Das plattdeutsche Wort „gest“ bedeutet trocken. Es handelt sich hier um eine alte oft verwendete Flurbezeichnung für höher gelegenes, trockenenes, sandiges Land. Gerade wegen dieser trockenen Bodenverhältnisse im sonst eher nassen Stevertal wurde der Friedhof hier angelegt.

Ein Projekt des



RICHARD-VON-WEIZSÄCKER-BERUFSKOLLEG
Schulen der Sekundarstufe II
des Kreises Coesfeld



Abschlussklassen 2013 FO31S und FO32S der Fachoberschule für Gesundheit und Soziales des Richard-von-Weizsäcker-Berufskollegs



Lüdinghauser Straßennamen

Dietrich-Bonhoeffer-Ring

KARTE



Dietrich Bonhoeffer war ein lutherischer Theologe, profilierter* Vertreter der Bekennenden Kirche (Oppositionsbewegung evangelischer Christen). Zudem war er am deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus beteiligt.

Bonhoeffer wurde am 4. Februar 1906 in Breslau geboren und starb am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg.

Er nahm im April 1933 öffentlich Stellung zur Judenverfolgung und engagierte sich im Kirchenkampf gegen die Deutschen Christen, einem Zusammenschluss evangelischer Christen, die nationalsozialistische Ideen propagierten und gegen die Rassegesetze.

1935 leitete er das Predigerseminar der Bekennenden Kirche Finkenwalde, das bis 1940 illegal bestand und schloss sich 1938 dem Widerstand um Wilhelm Franz Canaris an.

Durch dieses Einschreiten gegen den Nationalsozialismus bekam er 1940 Redeverbot und 1941 Schreibverbot für das gesamte Reichsgebiet.

Im Jahr 1943 kam er als NS-Gegner ins Gefängnis und wurde zwei Jahre später wegen angeblicher Beteiligung am Hitlerattentat auf Befehl von Adolf Hitler hingerichtet.

Er war ein Verbindungsmann bei den Hitlerattentaten, der im Auftrag für die Abwehr, mit den Alliierten und seinen ökumenischen* Kontakten Verhandlungen einleiten sollte.

Im Gefängnis schrieb er viele Briefe mit einflussreichen Gedanken für eine künftige Ausrichtung der Kirche in Solidarität für die Bedürftigen.

Eines seiner geschriebenen Werke, die nach seinem Tod zusammengestellt wurden, sind beispielsweise „Brautbriefe Zelle 92“ und „Widerstand und Ergebung“.

Mit dieser Straße möchte man an den Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer und an seine Taten erinnern.



*profilert = bedeutend, hervorstechend

*ökumenisch = zusammenarbeitend, kooperierend, gemeint sind alle christlichen Kirchen weltweit

http://de.wikipedia.org/wiki/Dietrich_Bonhoeffer

https://www.heiligenlexikon.de/Fotos/Dietrich_Bonhoeffer3.jpg

Ein Projekt des



RICHARD-VON-WEIZSÄCKER-BERUFSKOLLEG

Schulen der Sekundarstufe II

des Kreises Coesfeld



Abschlussklassen 2015 FO31S und
FO32S der Fachoberschule für
Gesundheit und Soziales des Richard-
von-Weizsäcker-Berufskollegs



Lüdinghauser Straßennamen

Disselhook

KARTE



Kurztext

Dissel bedeutet Distel und Hoek (=Hook)
Ecke.

Erläuterungstext

Disselhook ist ein plattdeutscher Begriff für Distelecke.

Dies bedeutet, dass dort, wo heute der Disselhook entlang führt, früher eine Wiese mit starkem Distelbewuchs lag.



Quelle: Lüdinghausener Stadtarchiv

Ein Projekt des

RvW
Richard-von-Weizsäcker
Berufskolleg

RICHARD-VON-WEIZSÄCKER-BERUFSSKOLLEG
Schulen der Sekundarstufe II
des Kreises Coesfeld



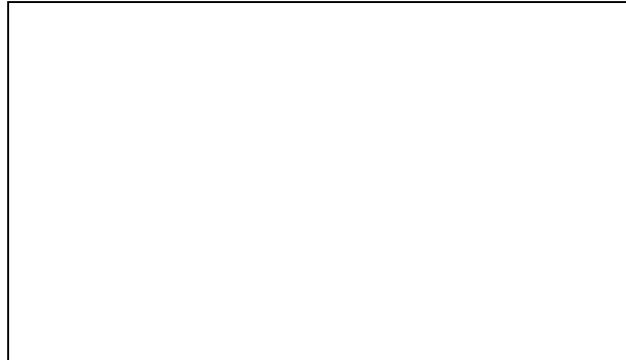
Abschlussklassen 2015 FO31S und
FO32S der Fachoberschule für
Gesundheit und Soziales des Richard-
von-Weizsäcker-Berufskollegs



Lüdinghauser Straßennamen

Erbdrostenweg

KARTE



„Droste“ ist eine Amtsbezeichnung, die Bestandteil des Eigennamens wurde



Das Drostenamt war ursprünglich ein Synonym des Hofamts des Truchsess. Es beinhaltete die (symbolische) Oberaufsicht über die Tafel am Hof und die Verwaltung fürstlicher Güter oder Ländereien.

Mit dem späteren Ausbau der herrschaftlichen Verwaltung wurde der oberste Verwaltungsbeamte eines Fürsten (d. h. auch Fürstbischofs) innerhalb eines Bezirks als Droste bezeichnet.

Der 1170 in den Quellen für das Hochstift Münster erwähnte Droste Albert war schon Mitglied jener Familie, die sich später Vischering nannte. Dass sein Sohn auch Droste wurde, gilt als Beleg dafür, dass dieses Amt damals schon erblich war.

Als 1271 der Bischof von Münster die Macht der Ritter von Lüdinghausen eindämmen wollte, belehnte er seinen damaligen Drost von Dülmen mit der Burg Vischering. Damals nannte sich die Familie von Wulfheim, 1309 erscheint erstmals die Namensbezeichnung Droste zu Vischering.

In Quellen von 1555 findet sich dann die Bezeichnung „Erbdroste“, 1780 erfolgte der Eintrag des Titels „Erbdroste von Münster“ im sog. Hofkalender.

Der Erbdrostenweg heißt so, da an dieser Straße auch die Burg Vischering steht und somit an die Geschichte der Familie Droste zu Vischering erinnert wird.

Quellen:

www.wn.de

http://de.wikipedia.org/wiki/Droste_zu_Vischering, Abfrage vom 04. Juni 2015

Ein Projekt des

RvW
Richard-von-Weizsäcker
Berufskolleg

RICHARD-VON-WEIZSÄCKER-BERUFSSKOLLEG

Schulen der Sekundarstufe II

des Kreises Coesfeld

Europaschule

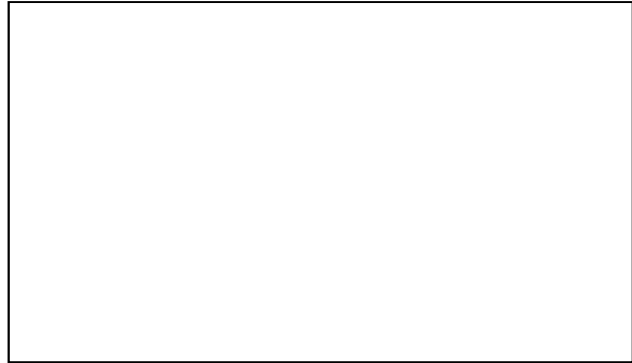
Abschlussklassen 2013 FO31S und FO32S der Fachoberschule für Gesundheit und Soziales des Richard-von-Weizsäcker-Berufskollegs



Lüdinghauser Straßennamen

Julius-Maggi-Str.

KARTE



Pionier der Lebensmittelproduktion und Werbung,
Gründer der Firma Maggi



Julius Michael Johannes Maggi ist am 9.10.1846 in der Schweiz geboren und 19.10.1912 in Küsnacht gestorben.

Er baute den handwerklichen väterlichen Mühlenbetrieb zu einer industriellen Lebensmittelproduktion aus. Im Rahmen der Industrialisierung gab es immer mehr Arbeiterfamilien, in denen die Frau auch erwerbstätig war. Um dem Bedarf nach nahrhaften, preiswerten und schnell zuzubereitenden Lebensmitteln zu decken, entwickelte Julius Maggi u. a. in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft zunächst preisgünstiges Suppenpulver mit Mehl und eiweißhaltigem Gemüse (sog. Leguminosen - Erbsen, Bohnen und Linsen). Weitere Produkte entstanden. Um den Geschmack der Gemüsesuppen zu heben, kreierte er die legendär gewordene Maggi-Würzmischung. Zu seinen vielen Verkaufsschlagern gehörte vor allem der Suppenwürfel.

Julius Maggi war auch ein guter Marketingstratege. So arbeitete er schon früh mit Unternehmensfarben (Gelb und Rot) und entwickelte als Markenzeichen die spezifisch geformte sog. Maggiflasche.

Er agierte international und expandierte seine Produktion ins Ausland. In Deutschland entstand die erste Produktionsstätte in Singen. Ganz im Stil des sog. patriarchalischen Unternehmertums führte er Sozialmaßnahmen ein wie Arbeiterwohnungen, Regelung des Lohnausfalls, betriebseigenes Ferienhaus, Betriebsfeste und -ausflüge, Betriebskrankenkasse. Später kam bezahlter Urlaub hinzu.

Als er starb, wurde sein Unternehmen eine Holdinggesellschaft, die spätere Alimenta AG, die 1947 mit Nestlé fusionierte.

In dieser Straße steht das Maggi-Werk Lüdinghausen seit 1964. Nachdem die Errichtung eines Maggi-Werks in Lüdinghausen im Jahr 1933 ein Aprilscherz der „Lüdinghauser Zeitung“ war, wurde sie ab 1962 Wirklichkeit.

Quelle: Neue Deutsche Bibliographie Bd. 12 nach: <http://daten.digital>

sammlungen.de/~db/0001/bsb00016333/images/index.html?id=00016333&fip=193.174.98.30&no=&seite=668

http://de.wikipedia.org/wiki/Julius_Maggi Abfrage von 03. Juni. 2015.

Ein Projekt des



RICHARD-VON-WEIZSÄCKER-BERUFSSKOLLEG

Schulen der Sekundarstufe II

des Kreises Coesfeld



Abschlussklassen 2015 FO31S und FO32S
der Fachoberschule für Gesundheit und
Soziales des Richard-von-Weizsäcker-
Berufskollegs

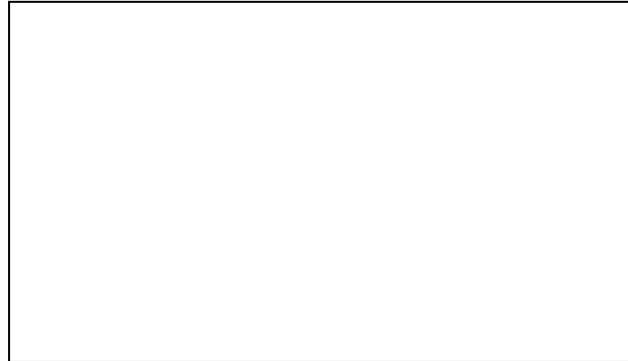


Lüdinghauser Straßennamen

Ludgeristiege



KARTE



Die Ludgeristiege liegt im Bereich der St. Ludger-Kirche und der Ludgerischule, die nach dem heiligen Liudger (lateinisch Ludgerus) benannt wurden. Er war der erste Bischof von Münster und besaß einen Hof in Ludinchusen (Lüdinghausen).

Die erste Erwähnung Lüdinghausens als „Ludinchusen“ erfolgte im Jahr 800 anlässlich der Übereignung eines Hofes an den Hl. Liudger durch Walfried und Snelhard.

Liudger wurde um das Jahr 742 bei Utrecht geboren und besuchte die dortige Klosterschule, in der auch der heiligen Gregor lehrte. Anschließend studierte er von 767 bis 772 bei Alkuin in York Theologie, wo er auch zum Diakon geweiht wurde. Gegen Ende seines theologischen Abschlusses kehrte er nach Utrecht zurück. Im Jahr 777 wurde Liudger in Köln zum Priester geweiht. Er war ebenso Missionar wie auch Gründer von Kloster Werden (an der Ruhr, ein heutiger Stadtteil in Essen) und dem Helmstedter Kloster, das später seinen Namen erhielt. Liudger war Abt (Leiter) dieser Doppelklosteranlage und wurde 805 zum ersten Bischof von Münster ernannt. Am 26. März 809 starb er in Billerbeck.

Nach seinem Tod 809 wurde sein Leichnam nach Münster überführt und dort aufgebahrt. Später wurde auf Liudgers letzten Willen hin sein Leichnam in das Kloster Werden gebracht, um in der dortigen Krypta beigesetzt zu werden. Der Weg des Leichenzuges führte damals durch Lüdinghausen. Einer Legende nach sollen hier die Glocken von selbst angefangen haben zu läuten. Gerne wird erzählt, dass der Name des bereits 800 erwähnten Ortes Lüdinghausen sich von diesem Wunder ableitet (Lüden = läuten).

Aus seinem Namen sind folgende Varianten abgeleitet: Ludger, Ludgerus, Ludgeri, Luitger, Lüder, Lui, Lutz und als weibliche Form Ludgera.

Unten das Ludgerus-Fenster in der St.-Felizitas-Kirche in Lüdinghausen.



Quellen:

<http://de.wikipedia.org/wiki/L%C3%BCdinghausen>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Liudger>

http://www.praedica.de/Heilige-Feste/0326_Liudger.htm

https://www.heiligenlexikon.de/BiographienL/Liudger_Ludger.htm

<http://kirchensite.de/bistumshandbuch/b/bistumsgeschichte-liudger/>

<http://www.kathvorhelm.de/ordnerkirchevoninnen/figurausdemchorfenster17gross.jpg>

http://www.stfelizitas.de/index.php?id=345&type=1&no_cache=1&sword_list%5B0%5D=ludgerusfenster

Ein Projekt des



RICHARD-VON-WEIZSÄCKER-BERUFSKOLLEG

Schulen der Sekundarstufe II

des Kreises Coesfeld



Abschlussklassen 2015 FO31S und
FO32S der Fachoberschule für
Gesundheit und Soziales des Richard-
von-Weizsäcker-Berufskollegs



Lüdingerhausener Straßennamen

Maximilian-Kolbe-Straße

KARTE



Gedenktag: 14. August

Gedenktag in Fulda: 17. August

Priester, Ordensmann, Märtyrer

* 7. Januar 1894 in Zduńska Wola bei Łódź

† 14. August 1941 in Oświęcim,
dem KZ Auschwitz

Das Leben des Maximilian Kolbe

Maximilian Kolbe war der Sohn eines einfachen Arbeiters und besuchte eine Schule der Franziskaner in Lemberg. Im Alter von 17 Jahren trat er dem Minoriten Orden der Franziskaner bei und studierte in Rom, wo er bereits nach 4 Jahren seinen Dokortitel anerkannt bekam.

Er erkannte früh die Wichtigkeit der missionarischen Arbeit, und gründete in Rom die „Militia Immaculata“, die „unbefleckte Miliz“ als Gebetsgemeinschaft zur Bekehrung von Sündern.

Nachdem er 1918 zum Priester geweiht wurde kehrte er 1919 als Lehrer für Philosophie und Kirchengeschichte am Priesterseminar der Franziskaner in Kraków nach Polen zurück.

Nach einer Ruhepause aufgrund einer schweren Tuberkulose-Krankheit gründete er 1927 in Teresin, westlich Warschaws ein Kloster, dessen Vorsteher er wurde.

Um sich erneut der Publizistik zu widmen begab er sich 1930 zur Missionarsarbeit nach Nagasaki in Japan. Besonders im Osten gründete er zahlreiche neue Missionsstationen, wobei ihm der Amateurfunk als „Verständigungsmittel gutwilliger Menschen in aller Welt“ ihm äußerst hilfreich war.

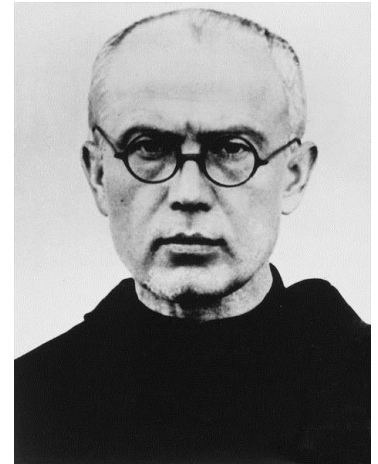
1936 kehrte Maximilian Kolbe in seine Heimat zurück und leitete wieder sein Kloster.

Nach dem Überfall der Deutschen auf Polen im September 1939 fiel der engagierte Mann den Besatzern schnell negativ auf, bis er im September 1940 verhaftet und ins Lager Oranienburg gebracht wurde. Er wurde jedoch bereits im Dezember wieder frei gelassen.

Im Februar 1941 wurde er jedoch bereits erneut verhaftet und ins Konzentrationslager in Auschwitz gebracht.

1971 wurde Maximilian Kolbe selig gesprochen. Bei der Heiligsprechung 1982 durch den polnischen Papst Johannes Paul II. war der gerettete Franz Gajowniczek auf dem Petersplatz in Rom mit anwesend.

Nicht nur die Straße in Lüdingerhausen wurde dem Pater gewidmet, sondern auch die Förderschule der Kinderheilstätte Nordkirchen trägt seinen Namen. Die Maximilian-Kolbe Schule ist eine Förderschule mit den Förderschwerpunkten geistige, körperliche und motorische Entwicklung. Nordkirchen ist eine Nachbargemeinde von Lüdingerhausen.



Maximilian Kolbe und der Hungerbunker

Anfangs hielten Maximilian Kolbes Mitbrüder nicht viel von ihm. Sie nannten ihn "die fromme Marmelade". Seine Priesertätigkeit brachte ihn schon 1939, nach dem deutschen Überfall auf Polen, in Konflikt mit den Nazis. Maximilian Kolbe wurde verhaftet, kam aber wieder frei. Der Franziskaner, Maximilian Kolbe half Menschen, die vor den Nazis flüchteten und kam deswegen in das Warschauer Gefängnis. Im Mai 1941 wurde er darauf hin ohne Gerichtsverfahren nach Auschwitz transportiert. Der Pater ist vor 70 Jahren von den nationalsozialistischen Schergen des Terrorregimes in deren Konzentrationslager Auschwitz (bei Oświęcim/Polen) ermordet worden.



Die Willkür beim Strafappell brachte für Nichtigkeiten immer wieder „Selektionen“ (Auswahl von Häftlingen zur Bestrafung). Mit neun weiteren Todgeweihten hätte eigentlich „Häftling 5659“, der Familienvater Franciszek Gajowniczek, im Hungerbunker einen qualvollen Tod erleiden sollen. Aber „Nummer 16670“, Maximilian Kolbe, meldete sich und sagte:

" Ich will statt seiner sterben. Ich bin katholischer Priester, 47 Jahre alt und stehe allein; er hat Frau und Kinder. " Fritzsche reagiert hämisch: "Er ist ein Pfaffe". Und offenbar amüsiert fügt er hinzu: "Akzeptiert". Das war am 29. Juli 1941, dem Tag, an dem Pater Kolbe in den Hungerbunker gesteckt wurde. Nachdem die anderen neun Leidensgenossen bereits verhungert waren, Kolbe jedoch noch Lebenszeichen von sich gab, verabreichte der Lagerhenker dem 47-jährigen Priester schließlich am 14. August eine Phenol-Todesspritze.

Quellen

http://www.maxkolbe.org/html/biografie_max_kolbe.html

http://de.wikipedia.org/wiki/Maximilian_Kolbe

http://www.deutschlandfunk.de/tod-im-hungerbunker.871.de.html?dram:article_id=126023

Ein Projekt des



RICHARD-VON-WEIZSÄCKER-BERUFSKOLLEG
Schulen der Sekundarstufe II
des Kreises Coesfeld
Europaschule

Abschlussklassen 2015 FO31S und FO32S der Fachoberschule für Gesundheit und Soziales des Richard-von-Weizsäcker-Berufskollegs



Lüdinghauser Straßennamen

Straßenname:

Valve

KARTE



Valve: eine von drei Geimeinweiden

Der Begriff „Valve“ hängt mit „fahl“ (hell, blass) zusammen. Dies bezieht sich auf den sandigen hellen Boden in dieser Gegend.

Früher gab es drei aus Wald und Wiesen bestehende Gemeinschaftsweiden in Lüdinghausen: Struck, Valve und Scharperott. Jeder Bürger hatte zusätzlich zu seinem Hauptberuf noch einen landwirtschaftlichen Betrieb. Gemeinschaftsweiden bedeutet, dass alle Bürger die Weiden für ihre Tiere benutzen durften, da die meisten Bauern selbst nicht so viel Fläche hatten, um ihre Tiere grasen zu lassen. Bürger, die im Bereich des Langenbrückentores (Langbrückenstraße) lebten, konnten ihr Vieh auf der Weide Struck unterbringen. Wer am Mühltor (Mühlenstraße) wohnte, konnte seine Tiere auf die Valve schicken. Auf die letzte Weide Scharperott kamen die Tiere von den Bewohnern, die im Bereich des Münstertores (Münsterstraße) gelebt haben. Wenn es zu viele Tiere auf den Weiden waren, wurden sie auch schon mal auf die Borg getrieben und mussten durch eine Strafzahlung vom Besitzer ausgelöst werden. An die alte Tradition erinnert heute noch das Struckdenkmal (Wolfsbergerstraße), das mit dem Hirten Weidemann einen der letzten städtischen Hirten zeigt.

Als die Gemeinweiden aufgegeben wurden, bildeten einige Bürger noch für einige Jahrzehnte die Süd Wiesengemeinschaft, um hier ihre Kühe zu weiden. Das Richard-von-Weizsäcker Berufskolleg liegt auf diesem Gebiet. Noch heute ist eine Wiese zwischen der Stever und dem Richard-von-Weizsäcker Berufskolleg erhalten.

Die Valve ist ein Abschnitt von der Bundesstraße 58.

Quellen: Westfälische Nachrichten und das Stadtarchiv Lüdinghausen.



Struckdenkmal

Ein Projekt des



RICHARD-VON-WEIZSÄCKER-BERUFSKOLLEG

Schulen der Sekundarstufe II

des Kreises Coesfeld



Abschlussklassen 2013 FO11S und
FO12S der Fachoberschule für
Gesundheit und Soziales des Richard-
von-Weizsäcker-Berufskollegs



Lüdinghauser Straßennamen

Von-Stauffenberg-Allee

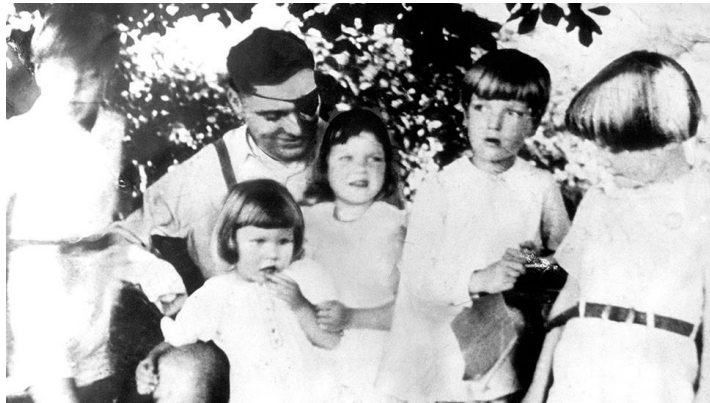
KARTE



Kurztext

Claus Philipp Maria Schenk Graf von Stauffenberg (* 15. November 1907 in Jettingen, Königreich Bayern; † 21. Juli 1944 in Berlin) war ein Offizier der deutschen Wehrmacht und während des Zweiten Weltkrieges eine der zentralen Persönlichkeiten des militärischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus im Deutschen Reich.

Erläuterungstext



Oberst von Stauffenberg war Hauptakteur bei dem misslungenen Attentat vom 20. Juli 1944 auf Adolf Hitler und als Stabschef beim Befehlshaber des Ersatzheeres entscheidend an der anschließenden „Operation Walküre“ beteiligt, dem Versuch eines Staatsstreiches. Nach dessen Scheitern wurde er auf Befehl von Generaloberst Friedrich Fromm am 21. Juli 1944 kurz nach Mitternacht im Hof des Berliner Bendlerblocks standrechtlich hingerichtet.

Von Stauffenberg war Berufssoldat, empfand den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zunächst als „Erlösung“. Zu Beginn bejahte von Stauffenberg die Rassenpolitik der Nationalsozialisten. Schließlich hieß er auch die Vereinheitlichung der Befehlsgewalt des Oberbefehlshabers des Heeres und des Obersten Befehlshabers der Wehrmacht in Hitlers Händen gut.

Im Herbst 1943 ließ von Stauffenberg sich nach Berlin versetzen und suchte hier den Kontakt zu Hitlergegnern.

Die Verschwörer legten ihre Ziele auf die Beendigung des Krieges und der Judenverfolgung und auf die Wiederherstellung des Rechtsstaates fest, wie er bis 1933 bestanden hatte. Auf eine angestrebte Staatsform

konnten sie sich nicht einigen. Ein Großteil der aus den konservativen Kreisen von Bürgertum, Adel und Militär stammenden Verschwörer lehnte die parlamentarische Demokratie ab, so auch Stauffenberg. Andererseits forderte er die Aufnahme von Sozialdemokraten wie Julius Leber in die neu zu bildende Regierung. Durch Vermittlung seines Cousins Peter Graf Yorck von Wartenburg lernte er Leber kennen, und es entstand ein enges Vertrauensverhältnis. Schließlich vertrat er die Ansicht, das Wichtigste sei die Beseitigung des NS-Regimes, alles andere werde sich dann finden.

Operation Walküre: Attentat vom 20.7.1944

Diese Operation hat sich gegen die Nazis gerichtet, vor allem gegen Adolf Hitler. Herr von Stauffenberg hatte in seinem Koffer einen Sprengsatz versteckt, der durch einen chemischen Auslöser zur Explosion gebracht werden sollte. Er versuchte damit, Adolf Hitler zu töten und einen Putschversuch zu starten.

Dies ging aber schief. Er hatte nur einen von zwei Sprengsätzen in der Tasche gelassen, daher reichte die Explosionskraft nicht, um Hitler zu töten, da ein Holztisch etwas von der Explosion abfing.

Er hatte den festen Glauben, dass er Hitler getötet habe und startete die Operation Walküre. Die ohne jeden Erfolg verlief, da kurz nach dem Anschlag die Meldung kam, dass Hitler überlebt hatte und er sich abends selber zu Wort meldete.

Für den Putschversuch wurde er hingerichtet und hinterließ eine Familie, die aus Deutschland fliehen sollte, da er das Tun der Nazis nicht mehr tolerierte. Er wollte der Welt zeigen, dass nicht alle so sind wie Hitler. Was er mit seinem Leben und das seiner Anhänger bezahlen musste.

Quelle: WWW.Wikipedia.de vom 12. Juni 2015

Ein Projekt des



RICHARD-VON-WEIZSÄCKER-BERUFSKOLLEG

Schulen der Sekundarstufe II



des Kreises Coesfeld

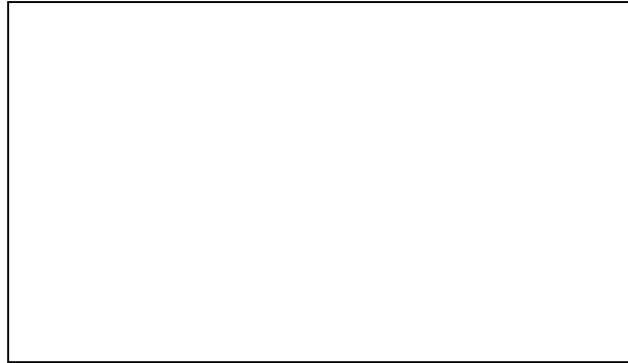
Abschlussklassen 2015 FO31S und
FO32S der Fachoberschule für
Gesundheit und Soziales des Richard-
von-Weizsäcker-Berufskollegs



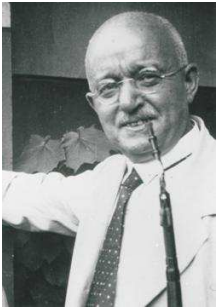
Lüdinghauser Straßennamen

Wagenfeldstr.

KARTE



Vertreter der expressionistischen niederdeutschen Dichtung, Volkskundler, Heimatforscher, Initiator des Westfälischen Heimatbundes – aber auch Verfechter von nationalsozialistischem Gedankengut



Die Straße wurde nach Karl Wagenfeld benannt. Er wurde am 5.4.1869 in Lüdinghausen als Sohn eines Bedienten des Landrates geboren und verstarb am 19.12.1939 in Münster

Wagenfeld wuchs in Drensteinfurt auf, wo der Vater 1869 eine Stelle als Weichensteller übernommen hatte. Nach seiner Lehrerausbildung unterrichtete er u. a. in Recklinghausen und Münster. 1919 verließ er den Schuldienst, um sich ganz dem Sammeln von volkskundlichem Material (z. B. Lieder, Sprichwörter), der Förderung der niederdeutschen Sprache und des Heimatgedankens zu widmen. Er verfasste selbst zahlreiche plattdeutsche Gedichte und Erzählungen. Außerdem regte er die Gründung des westfälischen Heimatbundes an, wurde zunächst dessen Geschäftsführer, später Vorsitzender.

Wagenfeld vertrat völkisch, nationalistisches, z. T. rassistisches Gedankengut. Er stand so dem Nationalsozialismus nahe, von dem er sich vereinnahmen ließ.

Viele seiner Ideen wie z. B. seine Neoromantik, sein Ideal der Volksgemeinschaft, von Volkstum und Rasse und sein Nationalismus waren in der Anfangseuphorie im Dritten Reich anschlussfähig. So wurde er auch von führenden Nationalsozialisten hofiert und geehrt. Jedoch wurde sein "Kind" der Westfälische Heimatbund" schnell gleichgeschaltet. Wagenfeld selbst wurde an den Rand gedrängt. Karl Wagenfeld zeigte keinen rassistisch ausgeprägten Antisemitismus. Er sah die moderne Massenkultur als zerstörerisch und Heimat bedrohend an und konnte die Begeisterung der neuen Machthaber für diese Neuerungen nicht teilen. Seine Verherrlichung von Niedersachsen und Westfalen fand keine Begeisterung in der nationalsozialistischen preußischen Zentrale, die eher auf Zentralismus setzte. Unterschiede zu den Nationalsozialisten bestanden auch darin, dass er ihre Forderung nach "Lebensraum im Osten" nicht teilte. *

Nach Karl Ditt bestand seine größte Unterscheidung zum Nationalsozialismus darin, "dass seine Anschauungen stark christlich geprägt waren." Letztlich ging es ihm wohl eher um eine kulturell regionale Stärkung "Niederdeutschlands". Nach Karl Ditt "verstand sich Wagenfeld als ein kultureller Regionalist, nicht als Politiker; deshalb war er auch in der Heimatbewegung und nicht in einer Partei engagiert."

In Lüdinghausen wurde seinerzeit eine Straße nach Wagenfeld benannt, zum einen, weil er hier geboren wurde und zum anderen, weil man, wie in vielen anderen Orten, seine heimatkundlichen und literarischen Verdienste herausstellen wollte.

Seitdem sein Nachlass gesichtet worden war, wurde Wagenfelds Haltung zum Nationalsozialismus wieder stärker ins

Bewusstsein gerückt. An vielen Orten wurde/wird über die Namensgebung diskutiert. Zum Teil wird entschieden, die Straßen umzubenennen, andere Orte fügen eine entsprechende Erläuterung hinzu.

* Karl Ditt: Karl, Wagenfeld S. 211 und 231

Quelle:

https://www.lwl.org/literaturkommission/alex/index.php?id=00000003&layout=2&author_id=00000922

http://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Wagenfeld Abfrage vom

<http://www.muenster.de/stadt/strassennamen/wagenfeldstrasse.html>

Karl Ditt: Karl Wagenfeld (1869 - 1939): DICHTER, HEIMATFUNKTIONÄR, NATIONALSOZIALIST?, in: Frese, Matthias (Hg.) Fragwürdige Ehrungen!? Straßennamen als Instrument von Geschichte und Erinnerungskultur, Münster 2012, S. 179-233.

Ein Projekt des



RICHARD-VON-WEIZSÄCKER-BERUFSSKOLLEG

Schulen der Sekundarstufe II

des Kreises Coesfeld



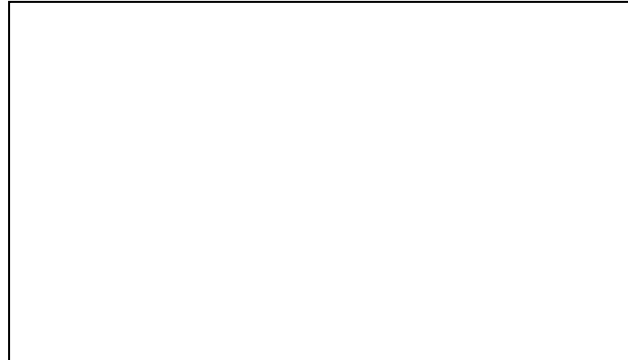
Abschlussklassen 2015 FO31S und
FO32S der Fachoberschule für
Gesundheit und Soziales des Richard-
von-Weizsäcker-Berufskollegs



Lüdinghauser Straßennamen

Wilhelm-Haas-Straße

KARTE



Karl Friedrich Wilhelm Haas wurde am 26. Oktober 1839 geboren und starb am 8. Februar 1913. Er war ein deutscher Politiker, Sozialreformer und Gründer ländlicher Waren- und Kreditgenossenschaften.

Nach dem Besuch des Ludwig-Georg-Gymnasiums studierte der Sohn eines Gymnasialprofessors ab 1857 Rechtswissenschaften an der Landesuniversität Gießen. 1861 schloss er das Studium mit der Examensnote "gut" ab. Es folgten juristische Vorbereitungszeiten an den Gerichten Darmstadt und Langen und der Abschluss der zweiten juristischen Staatsprüfung im Frühjahr 1864. Danach entschied sich Haas, eine Verwaltungslaufbahn einzuschlagen und in den hessischen Staatsdienst zu treten. Nach verschiedenen Zwischenstationen wurde er Kreisrat in Offenbach/Main. Stark engagiert für das Genossenschaftswesen schied er 1900 aus dem Staatsdienst aus.

Wilhelm Haas gehörte zu den führenden Gründervätern des deutschen Genossenschaftswesens. Besonders die landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen wurden von ihm geprägt.

So gründete er nicht nur selbst in Friedberg 1873 die dortige Landwirtschaftliche Bezugsgenossenschaft, er organisierte 1883 die Vereinigung der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften (ab 1903: Reichsverband der Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften) und wurde deren erster Generalanwalt (Präsident). 1907 übernahm er schließlich den Vorsitz des neu gegründeten Internationalen Bundes der Landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Darüber hinaus war er Mitglied der nationalliberalen Partei und Reichstagsabgeordneter. Als solcher wirkte er an der Verabschiedung des Genossenschaftsgesetzes mit. Sein Credo lautete: „Die Genossenschaft bedeutet Freiheit, Freiheit auch insbesondere in wirtschaftlicher Beziehung.“



Quelle: www.wikipedia.de Abfrage vom ...

Neue Deutsche Biographie, Band 7, Artikel Karl Friedrich Wilhelm Haas von Theodor Sonnemann, Digitalisat bei der Münchener Staatsbibliothek, MDZ: <http://daten.digitaler-sammlungen.de/~db/0001/bsb00016325/images/index.html?id=00016325&fip=193.174.98.30&no=&seite=392>

www.genossenschaftsgeschichte.info

Ein Projekt des



RICHARD-VON-WEIZSÄCKER-BERUFSKOLLEG

Schulen der Sekundarstufe II

des Kreises Coesfeld



Abschlussklassen 2015 FO31S und FO32S
der Fachoberschule für Gesundheit und
Soziales des Richard-von-Weizsäcker-
Berufskollegs